

Zeitschrift: Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung
Band: - (1901)
Heft: 15-16

Artikel: Eine neue Art Friedenspropaganda
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-803124>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

dir völkerverbindende und verbrüdernde, auch an diesem Festtage unseren weihvollen Gruss, dir unsere Huldigung, dir, teure, geliebte Mutter, unser begeistertes, dreifaches Hoch!“

Herr Dr. Bucher-Heller gab seiner Ueberzeugung beim Empfang der Berner folgendermassen Ausdruck:

„Im Dienste des teuren Vaterlandes seid Ihr ja hierher gekommen; denn das Fest, das wir begehen, ist ein ernstes Fest, soll es ja in erster Linie den Beweis leisten, dass das Auge klar und die Hand sicher, um, wenn die Not an den Mann tritt, er eintreten kann für das höchste Gut, das der Schweizer kennt: die Freiheit.

Wir träumen zwar alle gern von der Völkerfreiheit, die sich ohne Waffe behaupten wird; allein der Gedanke bedarf noch der Sonne der Kultur des neuen Jahrhunderts, bevor er zur Reife gedeihen kann, und bis die Völker Europas sich im Schiedsgerichtsgedanken einigen, heisst es für den Schweizer treue Wache zu üben in seiner Alpenfeste, damit unsere Freiheit erhalten bleibe und mit ihr „der staatliche Idealgedanke im Herzen Europas“, wie ein wackerer Berner, Euer Nationalrat Hilty von unserm lieben Vaterlande sagt.“

Derselbe Redner sprach beim letzten Trinkspruche auf das Vaterland am Schlusse des Festes:

„Mit Begeisterung habt ihr, liebe Schützen, im Dienste des Vaterlandes eure Kunst an dieser Stätte gepflegt, der frische, freie Hauch unseres waldumrankten Rütli weht über den blauen See herüber und es ging euch auf in aller Schönheit die Poesie unseres schweizerischen Nationalfestes. Denn ich müsste den Armen bedauern, der nicht einen Hauch dieses Geistes verspürt! Wehe dem Volk und Wehe dem einzelnen, der arm an Poesie!

Allein wir wollen, dass diese Begeisterung für den Dienst des Vaterlandes nicht verhalle wie ein leerer Schall, sondern dass sie nachhaltig fortklinge im Herzen der einzelnen Volksgenossen! Wenn diese Begeisterung mit beitragen wird, dass der einzelne an den grossen Aufgaben der Zukunft im Sinne der Versöhnung und Gerechtigkeit nach seinem besten Wissen und Können mitarbeitet, wenn die schönen Worte, die von dieser Stelle gesprochen wurden, nicht nur Worte bleiben, sondern sich zu Thaten krystallisieren, so wäre das der einzig wahre Meisterschuss und die schönste Frucht unseres Nationalfestes!

Unser Land ist ja klein, aber es kommt nicht auf die Grösse und die äussere Machtentfaltung, sondern auf den innern Kern einer Nation an. Sagt doch ein englischer Schriftsteller, ich meine Ruskin: „Die Frage hinsichtlich der Einwohnerzahl ist eine durchaus unwesentliche im Vergleich zu der des Charakters.“ Nicht vielen Landbesitz, grosse Volkszahl und hohe Handelsziffern gelten Ruskin als die Merkmale einer bedeutenden Nation, sondern die Vermehrung des auf die höchste Stufe einer Vollendung gehobenen Menschentums. Dasjenige Volk steht am höchsten, welches den Wert jedes einzelnen zu erhöhen weiss, welches die grösste Zahl von Charakteren, welches recht viele breitbrüstige, helläugige und glückliche Menschen ausbildet. Und darin soll und kann unser liebes Vaterland, trotz seiner Kleinheit, an der Spitze marschieren!

Dieser Alpenrosenkranz, den uns die Eidgenossen aus Bern gebracht (derselbe schmückte während des ganzen Festes die Rednerbühne), soll uns in die Zukunft leiten:

Die grünen Blätter sind die Hoffnung, dass wir den wirklich besseren Dingen huldigen werden, ob wir oder erst unsere späten Enkel sie erringen. Daraus ergibt sich, dass wir aufrichtig und unermüdlich mit-helfen müssen, sie zu erlangen. Die blaue Enziane

mit ihrem weiten Kelch mahnt uns zur Offenherzigkeit und Treue im kleinen wie im grossen und die roten Alpenrosen rufen uns Liebe, aufrichtige und tief-sinnige Liebe zu allen Volksgenossen und Völkern entgegen, denn es gilt auch heute, wie vor 2500 Jahren des grossen griechischen Dichters herrlicher Spruch: „*Liebe und Vernunft, nicht Blei und Eisen*, sollten die liebe- und vernunftbegabte Menschheit regieren, denn nicht mitzuhassen, sondern mitzulieben sind wir da!“

„Vom Schneegebirge süss umblaut,“

kommt dieser Kranz und seine Blumen sehen:

„Das grosse, stille Leuchten.“

Und indem wir auf diesen Kranz geloben, unser Möglichstes für die Heimat zu thun, so dienen auch wir alle, Männer und Frauen, dem geliebten Vaterlande, und sei es auch nur mit:

„Kleinem stillen Leuchten!“

In diesem Sinne möge das Licht einer gerechten und humanen Entwicklung in die entferntesten Thäler und in die engsten Herzen dringen zum Wohle unseres geliebten Vaterlandes!

Das Vaterland lebe hoch!

Eine neue Art Friedenspropaganda.

Der Mainummer des „Der Friede“ ist ein Prospekt beigelegen, auf welchen zurückzukommen wir ersucht werden. Das in diesem Prospekt angezeigte Kunstblatt, hervorgegangen aus dem Nordwestdeutschen Antiquariat A. Wiechmann, Buch- und Kunstverlag in Bremen, bildet ein ganz vorzügliches und ein neues Propagandamittel, um die Friedensidee Tausenden zugänglich zu machen, welche heute abseits stehen, weil sie nie dazu kommen, Zeitschriften und Bücher darüber zu lesen, Versammlungen zu besuchen.

Durch die Anschauung ist, wie beim Kinde in der Schule, auch bei den Erwachsenen viel mehr und dieses viel leichter zu erreichen als durch Worte, um so mehr, als jeder Friedensfreund, und davon zählen wir in allen Ländern Tausende aller Stände, in der Lage ist, die Idee auszustreuen in ungezählte Herzen, seinem Nebenmenschen Lehrer der Nächstenliebe zu sein.

Das Bild, betitelt „Die Waffen nieder! — Am Abend nach der Schlacht“ mit drei Abteilungen „Auf dem Schlachtfelde“, „Im Lande des Siegers“ und „Im Lande des Besiegten“, ist in seiner vorzüglichen vornehmen Ausführung für den feinsten Salon wie für das einfache Wohnzimmer und Comptoir geeignet, der Preis ist dabei so billig gestellt, dass jeder Freund unserer Sache in der Lage ist, das Bild, sei es in grosser

Naturheilanstalt Erlenbach-Zürich.

Anwendung des gesamten modernen Naturheilverfahrens. Luft- und Sonnenbäder.

Wohnen der Patienten zum Teil in hübschen Lufthäusern direkt bei den Sonnenbädern.

Sämtliche Warm- und Kaltwasser-Anwendungen, Packungen, Güsse etc., Massage. Vorzügliche vegetarische Diät.

Special-Behandlung von Frauen-Krankheiten nach Thure Brandt.

Grosse, luftige Zimmer, fast sämtlich mit Balkon.

Freie, prachtvolle Lage, eigene Waldung unweit der Anstalt.

Kurpreis: Fr. 6. — für Wohnung, Beköstigung, ärztliche Beratung, sämtliche Anwendungen (Bäder, Packungen, Wickel, Massage, Güsse, Licht-, Luft- und Sonnenbäder etc.) ohne irgend welche Nebenkosten.

Man verlange illustrierten Prospekt durch den Besitzer: Fr. Fellenberg-Egli.

Der leitende Arzt: Dr. med. Fuchs.

Ausgabe (Fr. 12. 50), sei es in kleinerer (Fr. 3. 75) zu erwerben und aufzuhängen. Jedes einzelne Bild wird im Laufe der Jahre von Hunderten, ja Tausenden gesehen werden, diese zum Nachdenken anregen und für unsere Sache gewinnen. Hier ist ein Gegenstück geschaffen zu den Kriegsbildern, welche fast in jedem Hause zu finden sind, ein Bild des neuen und ewig alten Evangeliums der Wahrheit und Menschenliebe. Jeder unserer Freunde hänge ein Exemplar in seinem Hause am geeigneten Platze auf zur Lehre für alt und jung.

Das Bild ist durch alle Buch- und Kunsthandlungen oder, vom Verleger und Herausgeber A. Wiechmann's Kunstverlag in Bremen franko zu beziehen.

Schweizerischer Friedensverein.

Chaux-de-Fonds. Es wird uns von hier geschrieben: In den verschiedenen Nachrufen des so hochgeschätzten, verstorbenen Herrn Landammann Johann Töndury in Samaden in „Der Friede“ vom 20. Juli, „Allgemeines Fremdenblatt“ vom 10. Juli, „Der Freie Rätier“ vom 14. Juli und „Bündner Tagblatt“ vom 13. Juli ist, nach den Erfahrungen zu urteilen, welche ich durch langen Briefwechsel mit dem Verstorbenen machte, seine Thätigkeit in unserer noblen Sache; der Friedensangelegenheit, nicht hinreichend bedacht. Um mich kurz zu fassen, möchte ich behaupten, dass es in der Schweiz kaum eine zweite Persönlichkeit gibt, die so viel gethan hätte als Herr Töndury. Ich muss ihn deshalb als ein richtiges Vorbild bezeichnen.

Ich weise nur auf meinen Artikel im „Feuille d'Avis“ de La Chaux-de-Fonds vom 22. März d. J. hin, wo es heisst:

«En nous envoyant le numéro du journal des «Etats Unis d'Europe» qui contient l'article de M. «Frédéric Passy, M. M. B. de notre ville, un fervent «apôtre de la paix, lui aussi, nous écrit qu'il est à «désirer que chaque pays ait son Passy et que chaque «canton suisse — comme M. B. le disait déjà dans «son article paru dans la «Feuille d'Avis» du 23 octobre 1899 — que chaque canton suisse ait aussi «son Th. Kutter.»

Zu diesen beiden Personen möchte ich Herrn Töndury als dritten im Bunde bezeichnen und seine Thätigkeit zur Nachahmung empfehlen.

Verschiedenes.

Aus John Ruskin's Vortrag über den Krieg. Ich sage euch (Frauen), dass, zu welcher Stunde immer ihr auch entschloßet, dem Krieg ein Ziel zu setzen, ihr das mit weniger Mühe fertig bringen würdet, als es euch bei Gelegenheit kostet, zu einem Mittagessen zu gehen.

Ihr wisst, dass jede Schlacht, von der ihr hört, viele zu Witwen und Waisen gemacht hat. Uns allen fehlt die volle Empfindung, um mit diesen wahrhaft zu trauern. Mindestens die äusseren Zeichen der Trauer aber könnten wir mit ihnen anlegen. Lasst uns jede christliche Frau, die sich in ihrem Gewissen Gott verantwortlich fühlt, geloben, dass sie trauern will, wenigstens äusserlich trauern für seine hingemordeten Kreaturen.

Lasst uns jede Dame der oberen Klassen des civilisierten Europas geloben, dass sie Schwarz tragen wird, so lange irgend ein grausamer Krieg wüthet — ein einfaches, schlichtes Schwarz, ohne Schmuck, ohne jeden Versuch von Eleganz, und ich wiederhole es, kein Krieg würde auch nur eine Woche dauern.

Zur Entschuldigung des Duell-Unfuges sagt die „Konservat. Monatsschrift“: „Es ist das Duell ein Symbol des allein und ewig vollgültigen Opfers Jesu Christi.“ Und solche, an Gotteslästerung streifende Weisheit will konservatives, rechtgläubiges und alleinberechtigtes Christentum sein!

Der Bericht des Generals Chaffee über den Feldzug in China verurteilt die Metzeleien, die gegenüber den Chinesen verübt worden sind, nachdem Peking schon lange besetzt war. Auf einen getöteten Boxer kämen nach Chaffee 50 unschuldig umgebrachte Chinesen, inbegriffen Frauen und Kinder.

Burenfremdliche Engländer. Ein vom Komitee für Beendigung des Krieges veranstaltetes Meeting nahm eine Resolution an, welche die widerrechtliche Intervention Englands in die inneren Angelegenheiten Transvaals und Maltas verurteilt und erklärt, ein dauernder Friede könne nur gesichert werden durch Anerkennung der Unabhängigkeit und Schiedsgericht.

Das Komitee der internationalen Vereinigung für Friedens- und Schiedsgericht in London beschloss einen Protest gegen die Proklamation Kitcheners. Ferner beschloss es, an Lord Salisbury das Begehren zu stellen, dass er die neuerlichen Erklärungen Chamberlains desavouiere.

Litterarisches.

Neue Propagandaschrift. Die in letzter Nummer besprochene, von Herrn Elie Ducommun herausgegebene Propagandaschrift ist auch in deutscher Sprache erschienen. Wir möchten nochmals auf diese herrliche Gelegenheit zur Propaganda aufmerksam machen. 100 Stück werden für 5 Fr. von Herrn Elie Ducommun, Kanonenweg 12, in Bern, geliefert.

Die „Schweiz. Theolog. Zeitschrift“, redigiert von Pfarrer Dr. Meili, brachte kürzlich einen interessanten Artikel aus der Feder von Herrn Pfarrer Rud. Gsell in Zürich, betitelt: „Politik und Moral“.

Briefkasten der Redaktion.

Herrn M. B. in Ch. Danke für Ihre gütige Zusage. Was das Flugblatt anbetrifft, so glaube ich, dass wir noch die Beschlüsse des X. Friedenskongresses abwarten sollen.

Herrn J. L. in L. Besten Dank für Ihre werthe Einsendung. Auf baldiges Wiedersehen!

Herrn Dr. B. H. in L. Ihre werthe Zuschrift hat mich sehr gefreut. Ich hoffe, in den nächsten Wochen Ihre persönliche Bekanntschaft machen zu dürfen.

Herrn G. S. in S. Danke für die freundliche Einsendung. Habe Sie bisher nicht von dieser poetischen Seite gekannt.

Herrn M. S. in L. Für die gütige Einsendung besten Dank! Wie Sie sehen, habe ich gerne davon Gebrauch gemacht. Höflichen Gruss!

*** OETTINGER & C^o ***

Centralhof * * Mode-Haus * * ZÜRICH

für einfache u. hocheleganteste Damen- u. Kinder-Konfektion,
farbige, schwarze u. weisse, glatte u. dessinirte nur gediegenste
wollene, seidene und baumwollene Damenkleider-Stoffe.
(Muster prompt postfrei.)

Atelier zur Anfertigung von Costumes,
* * * * * Blousen etc. etc. * * * * *